

ETRUSKISCHE INSCRIFTEN AUS SUESSULA

„Durch freundliche Vermittlung des Prof. F. v. Duhn“, so durfte ich an anderer Stelle¹ unlängst mitteilen, „konnte ich [am 22. April 1908] die auserlesene Sammlung des Barone D. Marcello Spinelli zu Cancellò, das Ergebnis privater Ausgrabungen auf dem Boden des alten Suessula, unter Führung des sachkundigen und gastfreundlichen Besitzers selbst besichtigen: neben den schon bekannten Stücken sind ein paar unveröffentlichte südetruskische (nicht kampano-etruskische!) Inschriften auf Gefäßen lokaler Fabrikation für das historische Verhältnis der Etrusker zu Kampanien von hervorragender Bedeutung. Ich hoffe sie möglichst bald vorlegen zu können.“ Das soll im Folgenden geschehen, nur dass ich mir die Veröffentlichung der mechanisch getreuen Kopien zur Bestätigung meiner Lesungen und die systematische Eingliederung unserer Inschriften in die übrigen kampano-etruskischen für CIE II 2, 1 vorbehalte. Wenn ich sie oben südetruskisch, nicht kampano-etruskisch genannt habe, so bezieht sich das auf ihre Sprache: sie ist von oskischen Elementen ganz frei und wegen der Genetive auf -s neben denen auf -*śa*, -*śla* (*ś* geschrieben *ś* S. 122) im besonderen südetruskisch.

Ueber die erfolgreichen Ausgrabungen, durch die Baron Spinelli seit 1878 Teile des alten Suessula freilegte, haben zuerst (April 1878) L. A. Milani und A. Sogliano unter der Leitung von G. de Petra², bald darauf und ausführlicher (Juli 1878, Juli 1879, April 1887) F. v. Duhn³ berichtet. Die Aus-

¹ Sitzungsberichte d. philol.-philos. u. d. hist. Kl. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss. vom 4. Juli 1908 S. 31*.

² N. d. Se. 1878 S. 97—110.

³ Bull. dell' Inst. 1878 S. 145—165, 1879 S. 141—158. Röm. Mitt. 2, 1887 S. 235—275.

grabungen wurden noch bis zum Beginn dieses Jahrhunderts, wenn auch in kleinerem Umfang, fortgesetzt: die grösste und wichtigste der unten folgenden Inschriften (Nr. VII) kam nach einer aufgeklebten Fundnotiz, deren Verlässigkeit mir der Besitzer mündlich bestätigte, im Jahre 1896 ans Licht, die andern, nach der gleichen Quelle, ebenfalls in den neunziger Jahren, alle in unmittelbarer Nähe der Casina Spinelli, 2—3 km westlich von der Eisenbahnstation Cancelllo. Die Entstehungszeit der Väschen nach archäologischen Gesichtspunkten schätzten F. v. Duhn und E. Gabrici mündlich an Ort und Stelle auf etwa 400 v. Chr.

Die bisher schon veröffentlichten¹ etruskischen Inschriften aus Suessula — wie die neuen lauter graffiti auf schwarz gefirnissten Tongefässen — stelle ich kurz nach meiner Neuvergleichung² der Originale zusammen: sie sollen mit arabischen, die noch unbekanntes mit römischen Ziffern bezeichnet werden.

Bei den Nrn. 1. 2. 4. 5. 8. I—V. VII handelt es sich um Inschriften auf Schalen meist mit Henkeln und schlankem Fuss (κῦλιξ, κῦλιχνη; calix, culigna); Nr. 7 steht auf einem rotfigurigen Kännchen (ἄσκός), Nr. 6 auf einem kleinen Näpfchen mit breitem Fuss, Nr. 3 und 9 hat Conway (s. u.) als 'vases a vernice nera', Nr. 6 v. Duhn (s. u.) als 'vaso di bucohero' bezeichnet; leider habe auch ich mir über die Formen von Nr. 3 und 6 in Cancelllo keine genauen Notizen gemacht. Die Inschriften der Nrn. 7a. III. V. VI. VIIb sind sub pede, der Nrn. 4b. 7b. I sub ansa, der Nrn. 4a. 5. II. IV in exteriore parte, der Nrn. 1. 2. 8. VIIa in interiore parte vasculi eingeritzt; bei den Nrn. 3. 6. 9 fehlen wieder nähere Angaben.

Die Schrift läuft immer von rechts nach links; bei den Nrn. 2 und VIIb vollendet sie einen ganzen Kreis, der sich bei VIIb in einer kürzeren 2. Zeile spiralförmig fortsetzt; Nr. 9 ist nach Conway (s. u.) 'incised in two concentric lines'.

¹ Nicht beachtet sind hier: 1. die rein oskische *minis:beris*-Inschrift (v. Duhn, Röm. Mitt. 2 S. 267), zu der unlängst ein fast gleichlautendes Gegenstück in Teano gefunden wurde. 2. N. d. Sc. 1878 S. 101 = Gamurrini, Appendice 937, da Schrift und Sprache unsicher sind. 3. Die mir unverständlichen Zeichen und Ziffern Conway, Ital. Dial. II S. 524, 5*. 4. und 5. 2 Fabrikmarken (v. Duhn S. 267), obwohl die eine, ein Pentagramm, sich auch unten auf Nr. III befindet.

² Nur die Nrn. 5 und 9 habe ich nicht selbst gesehen; sie werden sich aber, wie alle andern der folgenden Inschriften, auch jetzt noch in der Casina Spinelli finden.

Nur einzelne Buchstaben sind rechtsläufig; NN, N bei Nr. 3. 7 VI; ξ (wie im Alphabet von Nola, Weege Nr. 2, aber gerundet) in Nr. III; NN bei Nr. IV. Am meisten charakteristisch für das dem gemeinetruskischen gegenüber nur wenig veränderte kampano-etruskische Alphabet erscheinen das $\xi = \xi^1$ in Nr. 5. IV. VII b, und etwa die Form des $\eta = \eta$ in Nr. 2. 3. 7. 8. VII b. Auf die z. T. merkwürdigen Interpunktionszeichen gehe ich an dieser Stelle nicht ein, weil sie nur bei einer Behandlung aller kampanisch-etruskischen Inschriften richtig beurteilt werden können.

Die Inschriften Nr. 1—9 sind in lateinischer Umschrift folgende Texte.

Die Texte, zunächst die alten, folgen in lateinischer Umschreibung, wobei Worttrennung, soweit sie sicher schien, schon vorgenommen ist.

1. *tinθur acrina*
2. *caisies alpna puznu*
3. *velχaiē pustminas mi*
- 4 a. *nunc statruis mi*
- b. *mi axθi*
5. *tarušula mi*
6. *mi*
- 7 a. *mi putiza purias*
- b. *mi putiza pu...*
8. *mi ma capianes*
9. *mi nipi capi mi χulixna cupes
alθruas ei*

Die neuen Texte lauten:

- I. *a*
- II. *m*
- III. *luazies mi*
- IV. *caisiesā mi*
- V. *mi latines*
- VI. *mi θenal*
- VII a. *aces χ*
- b. *θupes fulušla mi ei minpicapi mi nunar
θetruclnas.*

Die Inschriften Nr. 1—9 wurden schon öfters, wenn auch noch nie ganz vollständig als eine lokale Gruppe, herausgegeben und kurz besprochen:

¹ Vgl. dazu neuerdings P. Kretschmer, Denkschr. d. K. Akad. d. Wiss. Wien, 1908, 53. Bd. 2, Abh. S. 101—102.

E. v. Duhn, Bull. dell' Inst. 1878 S. 150, 1879 S. 157, Röm. Mitt. 1887 S. 267; G. Minervini, Guida illustrata della mostra archeologica Campana in Caserta. Napoli 1879; E. Lattes, I documenti epigrafici della signoria etrusca in Campania e nomi delle maschere atellane. Riv. di stor. ant. 2, 1896—97 fasc. 2 S. 1—26; R. v. Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. Strassburg 1897. II S. 530; R. S. Conway, The Italic Dialects. Cambridge 1897. I S. 98 II S. 524—526; F. Weege, Vasculorum campanorum inscriptiones italicae. Diss. inaug. Bonnae 1906.

Eine Konkordanz stellt unsre Nrn. mit denen der früheren Ausgaben zusammen:

v. Duhn	Minervini	Lattes	v. Planta	Conway	Weege
78 S. 150	Nr. 262	Nr. 58.	Nr. 177 tt	II S. 524	Nr. 3* Nr.
				I „ 98	„ 9 „
				II „ 524	„ 2* „
87 „ 267	Nr. 2	„ 272	„ 177 xx	II „ 524	„ 4* „
87 „ 267	„ 3	„ 14 u. 67	„ 177 yy	II „ 526	„ 18* „
87 „ 267	„ 4	„ 7	„ 177 zz		„
79 „ 157	„ 273	„ 16	„ 177 vv	II „ 525	„ 6* „
79 „ 157	„ 270	„ 13	„ 177 ww	II „ 524	„ 1* „
		„ 12		II „ 525	„ 7* „

Weitere Literatur zu den einzelnen Inschriften s. unter 'Bemerkungen'. An Abkürzungen verzeichne ich CIE = Corpus inscriptionum etruscarum. Vol. I Ed. C. Pauli, Lipsiae 1893—1902. Vol. II Post obitum Paulii adiutore B. Nogara edd. O. A. Danielsson et G. Herbig. Sect. 1 fasc. 1 (cur. O. A. Danielsson) Lipsiae 1907. — Fa = Corpus inscriptionum italicarum. Ed. A. Fabretti. Aug. Taurinorum 1867. — Fa I. II. III. Ga = Primo, secondo, terzo Supplemento, Appendice al CIL. Torino 1872. 1874. 1878. Firenze 1880. — N. d. Sc. = Notizie degli Scavi. — Schu = W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen (= Abhandl. d. K. Ges. d. Wiss. z. Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Bd. V Nro. 5, 1904). — Fo = Etr. Forschungen. Stu = Etr. Studien (von W. Deecke und C. Pauli).

Bemerkungen.

1. *tinθura criina*] Minervini s. auch Breve relazione di una vetusta necropoli scoperta nel territorio dell' antica Suessula = Atti d. Comm. conserv., de' monumenti di Terra di Lavoro. Tav. IV 16. 17). Ga 936. Weege. *tinθuracrii na*] N. d. Sc. 1878, 100 und Taf. V 3. v. Duhn. I. Umset bei S. Bugge, Beiträge z. Er-

forsch. d. etr. Spr. (= Etr. Beitr.) I 196 (= Fo u. Stu. IV 196). Conway. *tinθur acrii na*] Lattes (s. auch B. B. 26, 1901, 64 und Stud. d. filol. class. 10, 1902, 6). *tinθuracriina*] v. *Planta tinθur acriina*] Pauli, B. B. 25, 1900, 208. Schu 338. 62 (*tinθur* zu *Μάμαρχε Τίνθωρος*, Mon. ant. 8, 229 Neapel). Danielsson zu CIE 4923 (*acriina: sateres acrienas* auf einem Bucheroväschen im Thermennuseum zu Rom, wahrscheinlich aus Sutri, nach brieflicher Mitteilung B. Nogarás).

2. *cnai vecaisies alpnupuz nu*] Conway. *cnaiue caisies alpnu puz nu*] Weege. Er rät bei *alpnu* auf den Dat. Sing. des Namens der dem Kreise der Aphrodite angehörigen Göttin *Alpnu* (Gerhard-Körte, Etr. Spiegel V S. 43—44); andere mögen an die etr. Formel des ἀναθεῖναι *alpan turce*¹ denken. Ich sehe in *alpnu* ein Cognomen und glaube, wir haben es bei dieser Bildung mit einem Doppelsuffix, d. h. einer echt etr. an das fertige Nomen angehängten Suffixerweiterung zu tun. Schulze sagt 280 'vielleicht ist das Suffix *-nu* in *-na + u* zu zerlegen, dadurch würde es funktionell dem Suffixe *-na + na* ganz gleichartig'. Auf unsern Fall angewandt: *alp-nu* aus **alp-na + u* ist nach Bildungstypus und Funktion ganz gleich *alp-na-na* (CIE 995, *alp-na-ni* 1664); es verhält sich zu *alp-na-s* (Fa 2603 bis, Schu 118 f.) wie *aθ-nu* (CIE 1654 ff.) zu *at-nā-s* (Fa 2101, *at-nei* CIE 3400 ff. und sonst). Zu der ganzen Spracherscheinung s. Schu 411 ff. Ob wir auch *puz-nu* ähnlich erklären und etwa zu *pūs-nei* (Fa II 118) wie *aθ-nu* zu *at-nei* stellen dürfen, wage ich nicht zu entscheiden. Es bleibt nur eine kleine lautliche, vielleicht bloss orthographische Schwierigkeit (kamp.-etr. *z*: südetr. *ś*)², aber ein zweites Cognomen ist bei den flüchtig eingeritzten graffiti nicht eben wahrscheinlich.

3. *vel χα? epustminas mi* Conway. *vel χα<i>epustminas mi*] Weege. *velχα(t)e* — oder *velχα(z)e* — *pustminas mi*], 'd. i. Volcatius oder Volcasius Postimini. Die Familie führte, wie so

¹ Ueber diese Formel vgl. Pauli, Stu III 76 ff.

² Die Zusammenstellung von *puz-na* (etr. *-ui-* lat. *-oe-*, Schu. 168) und *pūs-nei* bei Müller-Deecke, Etrusker II 432, ist kaum zu halten, da auch die Vokale der Stammsilben auseinander gehen, und wir kein Recht haben den latin. Lautwandel *oi* zu lat. *oe*, *u*, osk. *úi (oi)*, umbr. *u (o?)* ohne weiteres in einem etr. *ui* zu *u* wieder zu erkennen. Wir müssten höchstens annehmen, dass *puz-* und *pūs-* italischer Herkunft sind und zu verschiedenen Zeiten etruskisiert wurden.

oft, zwei Namen und der zweite tritt, wie ebenfalls oft¹, als Vatersname in den Genetiv. Ob *pust-minas* etruskisch oder nur aus *Postumius* . . . etruskisiert ist, kann man nicht wissen' Schu 215. Die Lesung *velχaie* scheint nach erneuter Vergleichung des Originals sicher; weitere etr. Beispiele und lat. Entsprechungen (*Velcaeus*, *Volceius*, *Vulceius*, *Ulceius*) bringt Schu 377—378.

4 a. *numesiatnicsmi*] v. Duhn (falls die konventionellen Typen, mit denen er die Inschrift wiedergibt, so richtig umschrieben sind). *numesataiesmi*] Minervini. *numesi atinics mi*] Lattes, Le iscr. paleolatine dei fittili e dei bronzi di provenienza etrusca. Milano 1892. S. 97, *numesi atnics mi*] 'Numeria Atinii ego dedi' oder *numesia tnics mi*] Lattes, Doc. epigr. (*tnics* = *tinies*). *numesi atnics mi*] 'Numerii Atinii sum (oder) hoc' Deecke, Jahresber. üb. d. Fortschr. d. klass. Altertumswiss. Bd. 87, 1895. Suppl. Bd. S. 52, v. Planta. *numes tataiesmi*] Conway. *numes tataies mi*] Weege (*numes* Vorname. *tataie*: **tata* = *velχaie*: *velχa*.) Es ist vielmehr *statriies* zu lesen: *statriie* zu lat. *Statrius* (CIL X 3699, Cumae. Schu 237. 334). Beachte den Vornamen *nume* und den Gentilnamen *velχaie* (in Nr. 3) ohne -s vor dem Gentilnamen *statriies* und dem zweiten Gentilnamen *pustminas* mit -s; wir haben hier syntaktisch Nominative vor uns wie in *enaive caisies* (Nr. 2), und so muss *mi*, wenn = 'hoc', Akkusativ, und ein Verbum wie *turce* ('dedit' oder 'dat') zu ergänzen sein. Denkbar wäre wohl auch die Uebersetzung: 'N. N. [besitzt] dies'.

4 b. *n**hi*] Minervini, v. Planta, Weege, *nacchi*] Lattes. *mi[h]?*] Conway ('the last two signs appeared to me erased'). v. Duhn gibt keine Transcription, Deecke erklärt die Inschrift Jahresber. S. 52 für 'undeutbar' (doch wohl auch: unlesbar). Ich gebe mit allem Vorbehalt: *mi aχθi*; bei *m* müsste die vorletzte Haste fehlen, χ und θ mit Kreuz wären als Ligatur aufeinander geschrieben (?), das Verhältnis von 4 b zu 4 a bliebe unklar. *aχθi* zu lat. *Actius* in *C. Velcaeus Actius* (N. d. Sc. 1899, 383 Anguillara in Etrurien).

5. *tarušulamī*] v. Duhn, v. Planta. *tarušula mi*] Lattes, Iser. pal. 97, Weege. *tarusula mi*] 'Tarussula hoc' o 'ego' ('dedit' o 'dedi') Lattes, Doc. epigr. *taruš ula mi*] 'Taronis olla sum' oder 'haec'. Deecke, Jahresber. S. 52, Conway. Weege wendet richtig gegen Deecke (und Conway) ein, dass es sich nicht um eine *olla*, sondern um eine *patera* handelt. Lattes vergleicht

¹ ZB. CIE 546. 1064. 2034. 2035. 2039. 2040. 2237. 4838.

(Doc. epigr. S. 24. 26) *ranθula*, *ranθvla* (Fa 2538 ter b, Herkunft? Fa 2351 Caere) und *larθialisvle* (CIE 4116 Perugia), die sog. Deminutiva zu *ranθu* (Müller-Deecke, Etrusker I S. 468 Nr. 19) und *larθialisa* (zu dem Bildungstypus: ebenda II 493 ff. 496). Weege bringt die Gleichung *tarušula*: **tarušu* = *ranθula*: *ranθu*. Aber solche lat. Deminutiva beliebig¹ im Etr. anzusetzen, ist nicht zulässig (trotz Deecke, Fo III 377, 3); auch eine Grundform **tarušu* hat schwere Bedenken. Sollte *taruš(u)la* nicht wie *fulušla* (in Nr. VII b) als sog. Gen. Genetivi zu betrachten sein?² Die Vokalentwicklung (*l:ul*) wäre im Etr. nichts Merkwürdiges³. Ein etr. **tar-u* neben *tar-na* darf aus *Tar(r)onius*, *Tar(r)utius*, *Tarusius* (Schu 97. 272) erschlossen werden.

6. *mi*, nicht zu Ende geführte Inschrift (wenn *mi* = 'hoc' ist), oder (wie Deecke, Jahresber. S. 52 will) eine Abkürzung für *Minius*, osk. *minis* zB. auf der patera Inschrift von Suessula, oben S. 121 Anm. 1. Zur Abkürzung selbst vgl. v. Planta II S. 694 und unten S. 133. 135. Abzuweisen sind die Vermutungen bei Lattes Nr. 16.

7 a. b. v. Duhn gibt keine Transcription, nach Conway soll er 7 b *milutnapu* lesen(?). *mi putiza rupiias* und *mi putiza rup...*] Ga 938 ('ma penso che debba leggersi o stia rufiias'), v. Planta. Pauli Stu III S. 139 Nr. 194: 'In *putiza* sehe ich eine mit *-za* gebildete etr. Deminutivform nach dem Muster von *arnza*, *larza* etc. von dem in *putere* [*mi putere* (Fa 2261 Vulci) = 'hoc ποτήριον'] liegenden griech. Stamme ποτ-. Das *rupiias* halte ich für verlesen aus *ruphiias* (cf. *Rupilius* . . .)' Lattes, Iscr. pal. 98 billigt Pauli's *putiza* — 'pocillum' und fügt hinzu 'oggi possiamo allogarlo con *puts* (Ga 799) 'bevande, libazioni' (Deecke Magl. p. 18) . . .'. In den Doc. epigr. übersetzt er 'ego pocillum Rufiae (dedi)'. *mi putizaru? iias* und *mi putizapu* . . .] Conway. *mi putiza puriias* und *mi putiza pur* . . .] Minervini, Weege. Pauli's Erklärung von *put-iza* und Lattes' Ableitung von *put-s* aus einer griech. Wurzel ist unzulässig, weil sie Urverwandtschaft voraussetzen würde. Wir dürften höchstens ein etr. Deminutivum

¹ Die früheren Lesungen *ar: lensula* und *Ar. Lensola fili* sind schon längst in *ar: lensu la* und *Ar. Lenso La fili* geändert worden (CIE 3719. 3721 Perugia).

² Müller-Deecke, Etrusker II 444 f.; über die Funktion als einfacher Genetiv: Bugge, Etr. Beitr. I 222 (= Fo u. Stu IV 222).

³ Bugge, ebenda 3. 65.

**putza* (Lattes *puti(r)za*, Correzioni al CIE S. 21) aus dem fertigen Stamm *puter-e* ποτήρ-iov erwarten, wobei die Ersetzung von gr. -iov durch das etr. Deminutivsuffix -za gar nicht übel wäre, vielleicht besser als Paulis Versuch (Stu 3, 55) einen lautgesetzlichen Uebergang von -iov zu etr. -e herzustellen. Weeges Bemerkung 'ad *putiza* fortasse conferendum gr. ποτίζειν' bedeutet einen Rückfall in die schlimmste Zeit der etr. Sprachwissenschaft. Aber auch der nächste Satz, der die Etymologie sachlich begründen soll, bleibt unklar: 'Formula vasculi optime quadrat'. Weege nennt das Gefäß einen ἀσκός (S. 11), begeht aber bei Uebernahme der Heydemannnummer aus v. Duhn einen Zitierfehler (72 statt 172), der leider auf seinem *Conspectus formarum* (S. 43 Nr. 5) weiteres Unheil stiftet und uns statt des ἀσκός eine Art Amphora vorführt mit 2 Griffhenkeln am Bauch und 2 Zierhenkeln, die über den Hals hinauslaufen und sich von oben elegant auf den Rand des Gefäßes herabsenken (= Heydemann 72). Es ist indes anzunehmen, dass hier ein nachträglicher Irrtum vorliegt, und dass Weege in Wirklichkeit das Wort ποτίζειν mit der Form und Funktion des ἀσκός in Zusammenhang bringen will, etwa ποτίζειν 'trinken lassen' in seiner sekundären Bedeutung 'begiessen' mit der Ausgussröhre des ἀσκός, der ja seiner äusseren Form wegen gelegentlich als 'Giesskännchen' bezeichnet wird. v. Duhn trifft indes wohl das Richtigere, wenn er mit einem Hinweis auf Heydemann 172 sagt: 'secondo la forma era un vaso destinato ad uso di toiletta' (wohl hauptsächlich für Oel).

Ist so die Gleichung *putiza*: ποτίζειν unmöglich und die Uebersetzung von ἀσκός mit 'Giesskännchen' nicht eben glücklich, so kann andererseits ἀσκός kein Trinkgefäß sein, und dadurch fällt die Etymologie *putiza*: ποτήριον auch aus sachlichen Gründen.

Wenn *putiza* Personennamen ist, so sucht man in ihm zunächst eine Bildung wie *lariza* (N. d. Se. 1886 S. 155) oder *veliza* (CIE 1532. 2745; Deecke, Fo 3, 378, 4): aber ein dem *lar* oder *vel* entsprechender Vorname, lässt sich zu *putiza* nicht finden. Kann -za eine orthographische Variante zu dem -ša Genetiv sein, so dass sich z zu š verhielte wie oben S. 43 kamp.-etr. z zu etr. š (in *puz-nu*: *puš-nei*)? Unten zu Nr. IV finden wir noch die weitere Variante -sa: 3¹ nebeneinander-

¹ Die vierte, etr. M = š erscheint bei Weege nur in Nr. 79 *nipianašplenianaš*, ob auch in Nr. 85 *velz venelus* bleibt mir unklar,

stehende Schreibungen dieses Genetiivs auf dem kleinen kamp.-etr. Sprachgebiet sind jedenfalls genug.

Eine Anknüpfung von *putiza* an den etr. Namensstamm *put-* (Schulze 215. 350) macht mancherlei Schwierigkeiten.

puriias mag Weege richtig zu *puriiazas* in *mi mamarcespuriiazas* (Ga 783 Tarquinii) gestellt haben, wenn nur diese Worttrennung selbst richtig ist (s. auch Paulis Zweifel an der Lesung, Stu III S. 138 Nr. 172a). Aber warum sieht er nicht lieber in kamp.-etr. *puriia'*, gemeinetr. **puria* ein regelrecht gebildetes Femininum zu etr. *pure* (CIE 2646 Clusium), lat. *Purius* (CIL VIII 2568)? *putiza puriias* fände dann in (ar.) *sepiesavescunias* (CIE 1084 Clusium) ein ziemlich getreues Ebenbild.

8. *mimataaiianes*] v. Duhn. *mi mata aiianes*] Lattes (mit einigen unsichern Belegen zu *matu*). v. Planta. *mi ma Tapiianes*] 'sono di Magio Tampiano o Tampiano' Miniervini. *mi mara atranes*] Ga 939 ('*mara* un prenome sannitico'). *mi mata atranes*] 'dies Gefäss (ist) des Atrane', *mata* 'irgend eine Gefässart' Pauli, Stu III S. 139 Nr. 194 c. *mimatahiianes*] Conway. *mi mata piianes*] Weege mit willkürlicher Anknüpfung von *piianes* an *paniaθes* (CIE 4464). Ich hielt vor dem Original die Lesung *t* nicht für ganz ausgeschlossen. Die Hasta ist gebogen, ganz wie ein *ι*, nur hat das Zeichen kurz vor dem obern Ende einen kleinen schrägen Strich nach rechts. Jedenfalls ziehe ich die Lesung *ε* vor. Die Inschrift gehört dann zu den mit *mi ma* in der Bedeutung 'hoc est' beginnenden (Pauli, Stu III 48--50, 138--139). Ueber *capianes* ist bei Nr. VII b zu sprechen.

9. Die Inschrift wird mit VII b zusammen behandelt.

I—II. Wohl Anfangsbuchstaben der Besitzernamen.

III. Der Typus der Inschrift ist bekannt. Ungewöhnlich erscheint die Vokalfolge *ua* in der Stammsilbe. Lateinisch müsste wohl ein **Luvsius* oder **Luvatius* (**Lovsius*, **Lovatius*, gr. **Λουάζιος?*) angesetzt werden. Vgl. dazu die freilich selbst noch unklaren Bildungen *Luvianus* (CIL IX 4549 Nursia), *luvisu* und *luvisui* (CIE 82. 83. 84 Volaterrae). Besteht ein Zusammenhang, dann bliebe der Ausfall des intersonantischen *v* doppelt auffallend, da es gerade auch im Kampano-Etruskischen sonst (vgl. *cnave* Nr. 2) erhalten bleibt.

da ich ein Faksimile nicht kenne. Aber bei beiden ist die Herkunft unsicher (79 'dall' Italia meridionale', 85 'reperta ubi sit ignotum'). Auf der grossen Tontafel von Capua steht einmal *ś* (Zeile 28), sonst, wie es scheint, stets *ś̄*.

IV. Zu *caisic-sa mi* vgl. *cupe velie-sa* auf einer ähnlichen *patera* aus Capua (Fa I 520 und unten S. 132). Wie sind neben diesen *-sa*-Genetiven *marlie-sa* (Fa 2772 Nola), *mukaθe-sa* (Helbig, Bull. dell' Inst. 1881, 149 S. Maria di Capua) und oben *putisa* zu erklären? Ueber solche einzeln stehende Namen auf *-sa* Müller-Deecke II 489.

V. Zu *mi latines* vgl. *mi tites latines* auf einer olpe di *bucchero* aus Veji (R. Lanciani, N. d. Sc. 1889, 61).

VI. *mi θena!*] Bei der Querhaste des *l* ist die Tonoberfläche etwas verletzt, doch scheint mir diese Haste auch in der Abspaltung noch deutlich erkennbar. Den gleichen Stamm zeigen *θenus*: (Fa III 413, Taf. XII Süditalien) und *θemsa* (CIE 254 Saena). Die gleiche Formel erscheint in *mi munšal* (Fiorelli, N. d. Sc. 1877, 94 S. Maria di Capua). Wir haben normaler Weise Nominative weiblicher Gentilnamen, also **θenci* und **munšei*, vorzusetzen.

VII a. *aces* Genetiv des Besitzernamens zu **ace*, lat. **Acius*, das freilich meines Wissens neben dem häufigen *Accius*, dem bekanntermassen etr. *ace* auch direkt entsprechen kann, nicht belegt ist. Ueber das Schwanken des Stammaslautes bei den verschiedenen etr. und lat. Bildungen dieses Stammes: *c*, *cc*, *g*, *χ*, *ch* s. Schu 66—68. Im Etruskischen wiegt *χ* stark über; im Campanisch-Etruskischen kehrt der Stamm in *mi aχus* 'hoc Aconii' (Fa III 407 Süditalien) wieder. Das alleinstehende Zeichen *χ*, das sich auf etr. Vasen öfters findet, kann hier Zahlzeichen für 10 sein. Das Verhältnis der Inschrift VII a zu VII b ist mir unverständlich.

VII b. Der Bau der Inschrift wird am klarsten durch ihre Vergleichung mit zwei schon bekannten, unserer Nr. 9 und einem spiralförmig laufenden Graffito einer nur fragmentarisch erhaltenen schwarzen *calice di terracotta* des Museo Municipale von Chiusi.

. . . *kinaskurtinašenminipikapi mirnunci*¹

(Fa I S. 217 = II Nr. 83. Pauli, Stu 11—12 III S. 71 Nr. 178. Bugge, Etr. Beitr. II = B. B. 10 (1885), 83—84). Ich habe beide Inschriften nicht selbst gesehen, aber Schritte getan um gute Kopien und genaue Beschreibungen zu erhalten². Aus praktischen Gründen bezeichne

¹ Unter dem *na* von *kurtinaš* steht noch ein ganz isoliertes Zeichen, das vielleicht ein *s* darstellt.

² R. S. Conway hat mir inzwischen liebenswürdiger Weise seine handschriftlichen Notizen aus Suessula (1894) zu unserer Nr. 9 zuge-

ich die 3 Inschriften in der oben gegebenen Reihenfolge mit ABC. Da verschiedene Zeilen nicht notwendiger Weise Sinnesabschnitte bezeichnen müssen, brauche ich sie bei meinen Gegenüberstellungen einzelner Inschriftenteile nicht zu berücksichtigen. Ich nehme drei Sinnesabschnitte in jeder Inschrift an und bezeichne diese mit I II III; einen Abschnitt IV scheint nur noch A zu haben (*θevr uelnas*).

Es entsprechen sich dabei in überraschender Weise 3 Gruppen:

1. Gruppe.

A I *θupes fulušta mi ei*
 B III *θupes alθrnas ei*
 C I *... kinas' kurtinas en*

2. Gruppe.

A II *mi n[i]pi capi*
 B I *mi nipi capi*
 C II *mi nipi kapi*

3. Gruppe.

A III *mi nunar*
 B II *mi χulixna*
 C III *mi rñuneì*

Um diese Gleichmässigkeit herzustellen habe ich drei kleine Textänderungen vorgenommen und halte eine vierte für notwendig ohne einen positiven Vorschlag machen zu können. Zwei dieser Konjekturen erscheinen evident: *n[i]pi* A II aus *npi* nach *nipi* B I und C II, *capi* B I aus *iapi* nach *capi* und *kapi* A II und C II¹. Eine Wiederherstellung von *θupes* B III aus *cupes* nach *θupes* A I ist bestechend (*θupe alθrnas* und *θupe fulušta* aus dem gleichen Suessula!), kann aber zur Not entbehrt werden (s. u.). Dass die unterpunktirten Buchstaben, wenigstens der erste von *rñuneì* C III verlesen und irgendwie nach *nunar* A III zu modifizieren sind, darf aus dem gleichen Gerippe der beiden Wörter *nun* und der Parallelstellung in gleich gebauten Inschriften geschlossen werden.

schickt. B. Nogarar Sorgfalt verdanke ich 2 ausgezeichnete Kopien (Durchreibung und Stanliolabdruck) der Chiusiner Inschrift.

¹ Zu meiner Freude sehe ich nachträglich, dass E. Lattes, *Vicende fonetiche dell' alfabeto etrusco* (= Mem. d. R. Ist. Lomb. d. Sc. e Lett. Cl. di lett., sc. mor. e stor. Vol. 21. Milano 1908) S. 316 ohne die neue Inschrift von Suessula zu kennen die gleiche Konjektur schon gemacht hat.

Wörter dieser Parallelstücke zerfallen in Personen-
tungsamen für die Gegenstände, die die Inschriften
Pronomina.

len Pronomina ist uns *mi* 'hoc' (vielleicht auch 'hic,
hanc') schon öfters begegnet. Ein demonstratives
ähnlicher Funktion scheint auch *ei*, *ein* zu sein¹. Bugge
von CI gleich *ein* (und *ei*) gesetzt ohne unsere
A zu kennen, auch Lattes stellt neuerdings wieder
im zusammen². Bugge verbindet ferner die aufeinander
n und *mi* CI und CII und meint, 'dass der demon-
griff hier durch die Zusammenstellung zweier Pro-
e so oft im Etruskischen) . . . nachdrücklich bezeichnet
üssen zwar *en* und *mi* trennen und auf CI und CII
önnen aber Bugges Beobachtung durch die zwei zu-
ellten Pronomina *mi ei* in AI bestätigt finden.

Allos Personennamen enthält die 1. Gruppe. *θup-e(s)*
up-ites (CIE 2338 Clusium) und von *θup-r-e* (CIE 1637
rausgesetzt (lat. *Tupidius* oder *Dupidius*, Schu 246;
u 303). *fulu-š̄ta* (s. o. zu Nr. 5) ist der Gen. Genetivi
lu, lat. *Fulo*, *Fullonius*, *Folnius* (Schu 168. 299. 318).
scheint sich zu *al(e)θ-na*³ (Schu 71. 90) zu verhalten
a zu *cup-na* (Schu 157). . . *kina(š)* muss noch vorn
entilnamen ergänzt werden, die Endung *-ina* ist be-
t-*ina(š)* bestätigt die von Schu 78 erschlossenen
n **curt-na* und **curt-u*. Vgl. auch *mi arnθial curtines-*
t. I 314 no. 233.)

erigkeiten macht die reinliche Scheidung der Personen-
znamen für die Gefässe in Gruppe 2 und 3. Sind

tliteratur bei Pauli, Altit. Stu. III 45 ff. und Bugge, Etr.
: B. B. 11, 1886) 79 ff. Dazu Torp, Bemerkungen zu der
von S. Maria di Capua = Videnskabs-Selskabets Skrifter
s. Kl. Christiania 1905 No. 5 S. 11. 15 u. ö. Die Be-
lie Pauli gerade an der zitierten Stelle vorschlägt, ist aus-
nachdem *ei* das letzte Wort der Inschrift B bildet.

e, l. c. 83. Lattes, Saggio di un indice fonctico delle
usche in den Rendiconti d. R. Ist. Lomb. di Sc. e Lett.
. 41, 1908, 514.

na neben *alθ-na* ist nicht überliefert. Die andern Belege
Stamm **alθ-n-*, **alt-n-* sind merkwürdiger Weise alle durch
gen im CIE verschwunden: *alθ-nial* (Fa. 404, 413) = *amθ-*
5. 266), *alt-nei* (Ga. 579) = *alp-nei* (CIE 5131), *alt-nas*
z-nas (CIE 5137).

nipi, capi, χυλιχνα, cupe, wie man aus andern Inschriften bisher schloss, lauter solche Gattungsnamen, und erfährt unsere Gefäß-Nomenklatur durch *nunar* (*ῥnunci*) wegen der Parallelstellung mit *χυλιχνα* noch eine Bereicherung, so haben wir in Inschrift B 4, in A und C je 3 verschiedene Gefäßnamen vor uns: das ist des Guten doch zu viel.

Durchaus sicher ist als Gefäßname *χυλιχνα* B II, daneben *culixna* (Conway II 525 Nr. 9*, Curti bei Capua), oskisch *culχna* (Fa 2882 St. Agata de' Goti), *culchnam* (*culcfnam?*) (Weege Rh. M. N. F. 52, 1907, 550 St. Agata de' Goti): das griech. Lehnwort *κוליχνη* (von *κόλιξ*) liegt klar zutage.

Anders steht es mit den Gefäßnamen *cupe, capi* und *cupe*. Die Personennamen *capna, Capius*¹ und *cupna, Cupius*¹ weisen direkt auf Gentilnamen wie *cupe, capi* und *cupe, cupi* hin. Wir werden uns also in jedem einzelnen Fall für diese oder jene Bedeutung entscheiden können.

Ein Gefäßname *cupes* B III im Genetiv unmittelbar nach *χυλιχνα* B II scheint ausgeschlossen. Wird unsere Konjektur *θupes* für *cupes* bestritten, so können wir auch in dieser Form ruhig den Genetiv eines Gentilnamens sehen. Aber auch in den drei² andern Fällen, die man für *cupe* 'Trinkschale' anführt, ist die Gleichung *cupe: Cupius* mindestens ebenso leicht möglich³.

Pauli sagt Stu III 53: 'Dass *cupe* = griech. *κύπη* ist . . ., kann nicht zweifelhaft sein. Letzteres heisst zwar 'Fass' wie lat. *cupa*. Dass aber die Wörter daneben auch die Bedeutung von griech. *κύπελλον* gehabt haben müssen, zeigen italien. *coppa*, franz. *coupe*'. Man sieht (an den gesperrt gedruckten Worten), welche Schwierigkeit die von Pauli übernommene Erklärung hat, und auf welchen Umwegen er sie überwinden will.

Fa I 520 *cupe veličša* (Capua) mag die 'Trinkschale des Velius' (s. Nr. IV) oder 'Cupius Velius (Velieša)' bedeuten (über den Nominativ neben dem Genetiv vgl. das Zitat aus Schu bei Nr. 3 und ob. S. 125 Anm. 1, dazu Schu 325 ff.).

Fa I 509 = Ga 850 (Nola) teilt und erklärt Pauli:
cupe scarpunies mi 'die Trinkschale des Scarpunies (ist) dies'

¹ Belege bei Schu 145, 157 und Indices.

² Das von Torp l. c. 12 herbeigezogene *χυπε-r* steht auf schwachen Füßen.

³ Weege schneidet S. 9. 35 aus Fa I 509 und III 406 *cupes* heraus, betont, dass wir darin auch ein Nomen erblicken dürfen und zwar ein 'nomen propr. mutilatum' (?).

Warum nicht ebenso gut 'Cupe Scarpunie (schenkte) dies' oder, da *scarpunie* immerhin nur eine, wenn auch im Prinzip richtig erschlossene oder hier aus der fortlaufenden Inschrift herausgeschnittene Form ist:

cupes carpunies mi 'dies (gehört) dem Cupius Carponius', nachdem lat. *Carponius*, die buchstäbliche Wiedergabe des etr. *carpunie(s)*, aus Capua zwei Mal belegt ist (CIL X 3787. 4062 nebst etr. Entsprechungen bei Schu 146).

Fa III 406 (Capua) wird von Pauli zerlegt und übersetzt:

mi cupe sta 'diese Trinkschale weiht'

Dabei lässt er *sta* nicht als die Abkürzung einer etr. Form von *Statius* gelten, weil noch genügend Platz auf der Schale sei um den Namen voll auszuschreiben, deutet aber selbst durch die Punkte an, dass er noch ein ganzes Wort, nämlich ein Subjekt zu *sta* braucht, das trotz des genügenden Platzes so wenig dasteht, wie die von andern vermutete zweite Silbe von *Stati-us*. Wie viel einfacher wäre, falls wir einmal *sta* = 'weiht' gelten lassen¹, die Uebersetzung 'dies weiht Cupius'!

¹ Pauli, Stu 3, 53 ff. Torp, Etr. Beitr. I 20—22. W. Schulzes Hinweis bei Thulin, Mitt. d. K. D. Arch. Inst. Rom 22, 1907, S. 304, dass in 3 osk. Inschriften [nach Thulin: Weege 35. 42. 80] *sta* im Sinne von 'ist aufgestellt' zu stehen scheine, würde einem latin. *sta* eine wirklich latin. Bedeutung geben; eine Erklärung der einzelnen Inschriften findet sich bei Thulin nicht. Ich erkläre das *sta* am liebsten mit Corssen, Sprache d. Etr. I 443. 762 als *Stati f.* d. h. als Abkürzung des Vaternamens im Genetiv. Weeges Nro. 42 *maipna sta mi* wäre demnach 'Marcus Aifna Stati f. hoc [dedit]', und Weege Nr. 80 *mi cupe sta* entweder 'Minius Cupius Stati f.' oder 'hoc Cupius Stati f. [dedit]'. Ein *Statius Cupius* findet sich tatsächlich in der praenestini-schen Inschrift *Sta. Cupio* (CIL XIV 3114). Ist *mi* in beiden Inschriften = 'hoc', dann müssen sie etr. sein; ist *mi* in der 2. = 'Minius', dann kann sie etr. sein. Auf Weeges Nr. 35 *limurce sta pruxum* kann ich Schulzes Bedeutungsansatz für *sta* nicht anwenden; Paulis und Torps Uebersetzung: 'Limurce weiht den πρόχους' ist, wenn die Inschrift etr. sein soll, gänzlich ausgeschlossen. Solche Mischmaschinschriften, ein etr. Name als Subjekt zu einer intransitiven osk. Verbalform mit dem osk. Akkusativ (-m) eines griech. Lehnwortes (πρόχους) als Objekt, existieren nirgends. Am ehesten kommen wir noch zurecht, wenn wir die Sprache der Inschrift als oskisch ansehen und übersetzen: 'Limurce, Stati f., πρόχους [dedit]'. Ein Versuch *limurce sta* als *limurces ta* an Weege 47 *limurces tan* [t|tr]a[s] anzuknüpfen, führte nicht zum Ziel. *sta* für . . . *sia* . . . bei Fa 2261 (Vulci) ist

capi, kapi, kape, cape sucht Pauli, *Stu* III 50—52 auf einem Ossuarium, auf Henkelschalen, einer Amphora und dem Cippus Perusinus¹ als 'Gefäss' zu erklären. Eine Vergleichung mit dem lat. *capis, -idis* 'Trinkschale' (umbr. *kapiře* 'capide', osk. *καπίδιτων* 'ollarium' v. *Planta* I 75. 327 II 599) lag nahe, und Lattes hat wiederholt² unter dieser Etymologie eine Masse gleichklingender, aber ungleichartiger Dinge vereinigt. Eine Klärung der Sache liesse sich nur auf Grund einer weiter ausholenden Untersuchung herbeiführen. Aber das eine steht jetzt schon fest: der aus *capna, Capius* erschlossene Gentilnamen *cape* findet sich tatsächlich einmal in Perusia (CIE 4055 *laris cape l*), und wir dürfen bei *capi* wie bei *cupe* vorläufig mit den beiden Uebersetzungsmöglichkeiten rechnen.

Auch in *nipe, nipi* hat Corssen auf Grund falscher etymologischer Erwägungen (*Sprache d. Etr.* I 547 II 628 f.), die Weege S. 11 nicht wieder hätte aufnehmen sollen, die Bedeutung 'Guss, Gefäss, Schale' vermutet. Deecke schliesst sich, was den Sinn betrifft, *Fo* III 263 f. an. Pauli stellt *Stu* III 51 bei Besprechung unserer Inschrift C *nipi* in der Bedeutung 'Schale' dem *kapi* mit der allgemeinen Bedeutung 'Gefäss' gegenüber. Das kann nicht richtig sein, denn das relativ sicherste Beispiel für *nipe* in *veliics nipe* (*Fa* 2775, wahrscheinlich aus Nola) steht auf einem Aryballos und nicht auf einer Schale.

Bei diesen verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten bleibt der Phantasie gerade bei Gruppe 2 dh. den Stücken unserer Inschriften, die Buchstabe für Buchstabe übereinstimmen, der weiteste Raum. Ich führe zur Warnung ein paar ihrer Spiele hier auf: die Nebeneinanderstellung wird am deutlichsten zeigen, wie unsicher jede einzelne Vermutung ist.

nicht eine andere Lesart, sondern nur eine Konjekture von Pauli auf Grund der besprochenen *sta*-Inschriften.

¹ CIE 142, *Fa* III 409 Süditalien, *Fa* 2583, CIE 4538 A 14. Dazu noch Helbig, *Bull. dell' Inst.* 1881, 149 = Weege Nr. 48 *patera* aus Capua. *capianes* (oben Nr. 8) dürfen wir so lange nicht in *capi ianes* zerlegen, als wir über anlautendes *i* im Etruskischen noch nicht im Klaren sind (gewöhnlich Abfall: *uni* zu *Juno*, *ani* zu *Janus*, zuletzt über die Frage C. Thulin, *Die Götter des Martians Capella* und der Bronzeleber von Piacenza = Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten III 1, Giessen 1906 S. 22 f.).

² *Saggi e appunti intorno alla iscrizione etrusca della Mummia*. Milano 1894 S.-A. S. 78 und *Vicende* (oben S. 130 Anm. 1) S. 314, 316.

1. *mi nipi capi* 'hoc Nepius¹ Capius (fecit oder dedit)'
2. 'hoc vasculum Capius (fecit oder dedit)'
3. Minius² Nepius Capius'
4. 5. *mini pica pi* 'Minius³ Pica⁴ Pi.⁵ oder pi.⁶'
6. 'dies hier⁷ Pica pi.'
7. *mini pi capi* 'Minius Pi. Capius'
8. 'Minius pi. vasculum'
9. 'dies hier pi. Capius'

usw. mit Grazie in infinitum. Nur das eine scheint aus diesen Tastversuchen hervorzugehen, dass es sich um den Verfertiger oder den Stifter, nicht um den Besitzer handelt, zumal dieser, wie wir sahen, schon in Gruppe 1 genannt ist.

Es bleibt die Frage, ob in *munar* (*munnei*) der 3. Gruppe ein dem parallelen *χυλιχνα* entsprechender Gefäßname steckt. Wenn in der Gruppe 2 ein solcher fehlt, wäre er wohl sicher hier zu erwarten. Ihrer Form nach können *munar* und ein ev. Femininum **munnei* freilich auch wieder Gentilnamen sein (zum Stamm vgl. *nunc*, *nunial*, *nunias* lat. *Nonius* (Belege bei Schu 229), zur Endung *-ar ucar*, *ankar* (CIE 773 Clusium, Fa 70 Pisaurum).

Im Abschnitt IV der Inschrift A ist *uclnas* zweifellos Gentilname wie CIE 5167, 2 (Bolsena) (vgl. *uclnial* CIE 2571, *uclina* 4502, lat. *Oculnius*, *Ogulnius*, *Oglinia* bei Schu 150 f.). *tevr* erinnert an *ixutevr* der Magliano-Inschrift (Deecke, Fo u. Stu 6 S. VI f. Vorderseite, Zeile 6). Wenn Bugge, Etr. Beitr. I 85 f. = Fo u. Stu 4, 85 f. mit Recht in *tevr* einen Plural mit der Bedeutung '(Weih)-Geschenke' sieht, der sich in unserm Fall auf andere Spenden der gleichen Fundstätte mitbeziehen müsste, hätten wir in *uclnas* den Stifter vor uns. Die ev. Persönlichkeit in Gruppe 2 müsste sich dann auf den Verfertiger oder Fabrikanten beziehen.

¹ Schu 567. Nep-: nip-?

² S. oben S. 126 zu Nr. 6 und S. 133 Anm. 1.

³ Osk. *minis* müsste, leicht etruskisiert, wohl zu *mini* werden, da die etr. Vornamen ein Nominativ-s nicht dulden. Vgl. zu dieser Wortzerlegung auch die mit *mini* beginnenden Inschriften, als deren Typen etwa Fa III 391 und Fa 2614 (dazu Pauli, Stu 3, 58 ff.) gelten können.

⁴ Schu 566, 418.

⁵ Abkürzung eines weiteren Namens??

⁶ Abkürzung einer etr. Verbalform im Sinne von fecit od. dedit??

⁷ Torp, Etr. Beitr. I 51.

Mehr als die grammatische Zergliederung solcher Inschriften und die Feststellung der Satzteil-Funktionen lässt sich vorläufig kaum geben. Die Methode kann aber auf viele andere unter sich zu vergleichende Inschriften ausgedehnt werden, und Fortschritte sind mit ihr sicher zu erzielen. Sie ist im Grunde dieselbe, mit der W. Schulze die grammatische Analyse der Eigennamen vornimmt, ohne sich um die etymologische Bedeutung der etr. Stämme und Suffixe sonderlich zu kümmern. Vollständige Uebersetzungen solcher und grösserer, zumal ohne Worttrennung überlieferter Inschriften à tout prix liefern zu wollen, ist bei dem jetzigen Stand unseres Wissens unmethodisch und wird immer wieder zu schweren Verirrungen führen.

München.

Gustav Herbig.